und der im eigentlichen Sinne die polnische Politik gegenüber Moskau viel stärker vertritt als man es in Rom damals versteht. Natürlich schwebte Rom, das zeigt sich an den verschiedensten Verhandlungen Possevinos sehr deutlich, als Idealbild vor, über die Vereinigung der beiden Kirchen zu einer Rekatholisierung des gesamten Slawentums zu kommen, und von hier aus ebenso die gegenreformatorischen Bestrebungen gegen den Protestantismus wie die Zurückdrängung des Islam auf Kleinasien durchzusetzen. Dabei ist außerordentlich klar, welche geschickte Verhandlungsweise Possevino in Polen und im Baltikum, ebenso wie in Moskau durchgeführt hat. Aber das Rußlandbild Possevinos ist ebenso unsicher und unklar, wie das Rombild Moskaus und des Zaren und der russischen Gesellschaft. Es ergibt sich im Ganzen, daß einmal die Gesamtlage im 16. Jahrhundert durch diese Untersuchung von Delius außerordentlich erhellt wird, und zum andern wie sehr sich bereits in der allgemeinen Anschauung die kirchlichen Dinge im Osten von denen im Westen hinwegentwickelt hatten, so daß bei den damaligen Verhältnissen an eine Union oder gar Verschmelzung nicht zu denken war. In jedem Falle ist diese Arbeit von Delius ein außerordentlich instruktiver Beitrag zum Verständnis des slawischen Osteuropa auch noch für die Gegenwart. Ebenso zeigt sich auch, wie sehr in Mittel-Osteuropa die Dinge völlig anders liegen als sie weithin auch heute noch im Westen angesehen werden.

Gerhard Hultsch

Unser Liegnitz und sein Heimatkreis. Gesamtgestaltung Heinz Hantschke. Gerhard Weber Verlag Lorch/Württ. 1960.

Werner Müller, Solingen und sein Patenkreis *Goldberg* in Schlesien. Verlag für Wirtschaft und Kultur, Werner Renckhoff Duisburg 1963.

Hermann Schröter, Hindenburg O-S. *Stadt der Gruben und Hütten.* Essen 1965.

Der Kreis *Militsch-Trachenberg* an der Bartsch. Heimatbuch eines schlesischen Grenzkreises. Gestaltet von Waldemar Glatz. Springe/Deister 1965.

Richard Juhnke, Wohlau. *Geschichte des Fürstentums und des Kreises.* Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis Band XXXV. Holzner-Verlag Würzburg 1965.

Auf eine ganze Anzahl neu erschienener, gut illustrierter Heimatbücher können wir hinweisen, die auch für die Kirchengeschichte von Bedeutung sind. In dem etwas zu knappen *Liegnitzer* Buch (87 Seiten) behandelt Curt Vangerow die vier evangelischen und zwei katholischen Kirchen der Stadt, die alle 1945 unzerstört geblieben sind. Die lutherische Martinskirche dient noch heute der deutschen evangelischen Restgemeinde. Die Dorfkirchen des Liegnitzer Landes stellt Martin Streetz vor mit ihren ersten urkundlichen Erwähnungen, einige in guten Abbildungen (Bienowitz, Groß Läswitz, Langenwaldau, Mertschütz, Rüstern und Waldau). Margarete Joede widmet Wahlstatt und seiner reichen geschichtlichen Vergangenheit ein besonderes Kapitel. Das *Goldberger* Heimatbuch soll in erster Linie den Solingern die Möglichkeit geben, die Heimat ihrer Patenkinder kennenzulernen. Der Verfasser ist nie in Goldberg gewesen, das merkt man seiner Darstellung an, mit der er doch gut in die Besonderheiten des Goldberger Landes und in seine Geschichte einführt. Uns interessieren vor allem die Kapitel 4 (Bauwerke und bildende Kunst), 7 (Valentin Trozendorf) und 8 (religiöses Leben). Die Beschreibung der Pilgramsdorfer Kirche übernimmt er aus Ihlenfelds „Wintergewitter“. Daß die dortige Orgel mit einem imposanten Prospekt klein war, ist unzutreffend, auch kann man die stattlichen Gotteshäuser von Falkenhain, Pilgramsdorf und Röversdorf (Schönauer Niederkirche) nicht Kirchlein nennen. Die 1771 erbaute Fachwerkkirche von Kaiserswaldau ist keineswegs „vor 60 Jahren“ verbrannt (S. 107); sie erhielt 1897 einen Turm. Bietet der Text des Buches dem Kenner kaum etwas Neues, so erfreut ihn der Bildanhang umso mehr, der neben guten Abbildungen der Kirchen von Goldberg, Haynau, Harpersdorf (kath.), Adelsdorf, Pilgramsdorf und der Schnitzaltäre von Goldberg und Schönau auch eine Wiedergabe der ehemaligen Kettenbibliothek der Goldberger Stadtpfarrkirche (1915 abgebaut) enthält. Ein in jeder Hinsicht vorbildliches Heimatbuch hat H. Schröter, der Archivdirektor von Essen, für die Stadt *Hindenburg* geschaffen. Inhalt und Ausstattung, Papier und Einband wetteifern miteinander, um allen Ansprüchen gerecht zu werden! Das älteste Dorf im jetzigen Stadtgebiet ist das 1260 genannte Biskupitz, um 1305 wird im Liber fundationis des Bistums Zabrze als „Sadbre sive Cunczindorf“ erstmalig urkundlich erwähnt. Das Buch läßt uns die Entwicklung vom deutschen Siedlerdorf auf bischöflichem Boden bis zur Industriegroßstadt im 20. Jahrhundert anschaulich miterleben. Die Geschichte der katholischen Gemeinden und ihrer 12 Pfarrkirchen behandelt H. Schröter, über ihre jüngste Vergangenheit und das traurige Ende von 1945 berichtet Prälat Golombek aus eigenem Erleben als Pfarrer und Erzpriester. Zur Bildung einer evangelischen Gemeinde ist es im 16. Jahrhundert hier nicht gekommen. Die wenigen Evangelischen, die seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts ansässig geworden waren, erhielten ihre geistliche Versorgung seit 1854 durch das Pfarramt Glewitz. 1873 kam es zur Gründung einer eigenen Parochie, 1874 wurde die Friedenskirche eingeweiht. Die evangelische Kirchengeschichte hat Pfarrer Alfred Kraft, der Sohn des langjährigen Pastors von Hindenburg, in allen

wünschenswerten Einzelheiten dargestellt. In Hindenburg und Borsigwerk ist noch eine deutsche evangelische Restgemeinde vorhanden, die von dem Senior Alfred Hauptmann der polnisch-evangelischen Kirche in Warschau versorgt wird. Mit großem Interesse studiert man das von Alfons Perlick bearbeitete Kapitel „Hindenburgere Persönlichkeiten“ (Beamte, Industrielle, Mediziner und Apotheker, Geistliche, Lehrer, Heimatforscher, Dichter und Künstler). Oberbergrat Johannes Schwantke (S. 139) ist in *Oberleschen* geboren. Die „Zeittafel zur Geschichte der Stadt Hindenburg“ 1155—1945 (von Th. Jurok), die alle wichtigen Ereignisse aus dem katholisch-kirchlichen Leben erwähnt, hat leider die Daten zur evangelischen Kirchengeschichte völlig übergangen. Die beiden letzten Kapitel sind dem „Hindenburg heute“ und der Patenstadt Essen in Vergangenheit und Gegenwart gewidmet. Das Buch schließt mit einem sorgfältig bearbeiteten ausführlichen Literaturverzeichnis.

Im *Militsch-Trachenberger* Heimatbuch, das in einem gefälligen Leinenband von 416 Seiten vorliegt, führen Fritz Gleisberg in die Geschichte des evangelischen Kirchenkreises und Franz-Georg Ganse und Joseph Gottschalk mit Robert Samulski in die Geschichte der katholischen Pfarrgemeinden der Kreisanteile Militsch und Trachenberg ein. Außer den lokalgeschichtlich wichtigsten Daten werden vielfach auch ausführliche Personalangaben über die Pfarrer, vor allem über die vorreformatorischen und die katholischen nach 1654, gegeben. Besondere Kapitel sind den Städten des Kreisgebiets, den Kirchen von Powitzko und Strebitzko sowie den Anstalten von Kraschnitz gewidmet. Die heimatlichen Baudenkmäler, so die Schlösser von Brustawe, Freyhan, Militsch, Sulau und Trachenberg, die Kirchen beider Bekenntnisse von fast allen Ortschaften und bedeutende Persönlichkeiten (Graf Adelbert von der Recke-Volmerstein, Erzpriester Stark-Trachenberg und Superintendent Pennewiß) werden in durchweg guten Abbildungen wiedergegeben. Die wichtigste Literatur zur Heimatkunde des Kreises stellt R. Samulski am Schluß des Buches zusammen.

Den reichen Inhalt des ebenfalls bestens ausgestatteten *Wohlauer* Heimatbuches erschließt ein über 30 Seiten umfassendes Personen- und Ortsnamenverzeichnis. In wissenschaftlicher Darstellung, die bis in alle Einzelheiten zuverlässig ist, wird die Kirchengeschichte des ehemaligen Fürstentums vom Mittelalter bis zum Ende durch die Vertreibung für das Gebiet des Großkreises mit seinen 6 Städten und den 136 Landgemeinden behandelt. Die urkundlichen Daten sind bei jedem Ort mit den genauen Belegstellen aufgeführt, nicht selten wird die Geschichte einer Kirchgemeinde ausführlich durch die Jahrhunderte verfolgt. Besondere Kapitel sind den Klöstern Leubus, Groß Strenz und Wohlau, den Schulen in Stadt und Land und bedeutenden Männern des Kreisgebiets, den Liederdichtern Johann Heermann aus Köben, und Christian Knorr von Rosenroth aus Alt-Raudten und Schlesiens größtem Kirchenhistoriker Sigismund Justus Ehrhardt in Beschine gewidmet. Gern verweilt man bei Betrachtung der

alten Städtebilder von Herrstadt, Köben und Wohlau aus dem 18., von Steinau und Winzig aus dem beginnenden 19. Jahrhundert, Erinnerungen werden lebendig an persönliche Begegnungen mit den gut abgebildeten Kirchen, deren Photos man sich noch zahlreicher wünschte. Wertvoll ist, daß bei der alphabetischen Aufführung der Pfarrorte auch die Kunstdenkmäler der Kirchen und die Namen ihrer letzten Pfarrer aufgeführt werden. Im Quellen- und Literaturverzeichnis muß der auf Seite 497 genannte Titel von J. Jungnitz in „Visitationsberichte der Diözese Breslau, Breslau 1902—08 3 Bände“ verbessert werden.

Ulrich Bunzel, *Schlesien lebt. Zeitungen, Zeitschriften und Rundbriefe der schlesischen Heimatvertriebenen (Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis Band XXV)*. Holzner-Verlag Würzburg 1963.

Die Schrift weist sämtliche nach 1945 erschienenen Heimatblätter nach und vermittelt ein eindrucksvolles Bild von der Fülle dieses in zwei Jahrzehnten entstandenen Schrifttums. Wer wissenschaftlich über Schlesien arbeitet, kann auf die Durchsicht dieser Literatur nicht verzichten; er findet unter viel Spreu oft genug ein goldenes Korn. Bei Ermittlung von Titel, Herausgeber und Verlag der einzelnen Blätter und Rundbriefe hat sich Bunzels Schrift als unentbehrlicher und bestens orientierender Wegweiser bewährt. Von der Tatsache, daß er weit über 300 verschiedene Veröffentlichungen mit einer Gesamtauflage von einer Dreihundertmillion habe nachweisen können, sagt der Verfasser, dies sei ein Ehrenblatt für die Heimatliebe der Schlesier — dasselbe möchten wir ihm bescheinigen im Blick auf seine mühevollen und zuverlässigen Arbeit, für die ihm aufrichtiger Dank gebührt.

Ulrich Bunzel, *Entstehen und Vergehen der evangelischen Kirchen Breslaus*. Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, München 1964.

Das Buch ist hervorgegangen aus den Berichten des Verfassers an das Institut für Osteuropakunde in Mainz zu der von Professor Dr. Rhode durchgeführten Dokumentation über den Besitzstand der evangelischen Kirchen im Osten vor und seit 1945. Über Entstehen und Entwicklung der Breslauer evangelischen Kirchen gibt es mehrere ältere Veröffentlichungen, die, wie die Fußnoten zeigen, gewissenhaft benutzt worden sind. Die letzten zwei Jahrzehnte Breslauer Kirchengeschichte hat Pastor Bunzel miterlebt und gestaltet; erschütternd sind die meist nüchternen Berichte des Augenzeugen über das Vergehen der Kirchen und Gemeinden am Ende des Krieges und bis zur Ausweisung der Kirchenleitung und der letzten Pastoren im folgenden Jahr. Von den 31 Gotteshäusern und gottesdienstlichen Stätten in der Stadt und im Umkreis von Breslau sind 9 völlig zerstört, zwei später abgerissen und alle übrigen mehr oder weniger stark beschädigt worden. Wieder hergestellt bzw. im Wiederaufbau